Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880
# 1878

16.7.1878 (No. 162)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1021041

Visual Library

# Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

№ 162. Dienstag, den 16. Juli. 1878.


## Das Befinden des Kaisers.

Das neueste bis jetzt eingegangene Bulletin lautet:

Berlin, 13. Juli, Vormittags 10 Uhr. Da voraussichtlich in dem Befinden Seiner Majestät des Kaisers und Königs wesentliche Veränderungen in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sind, so werden tägliche Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

## Der Schluß des Congresses.

Berlin, 13. Juli, 6 Uhr Abends. Bei Beginn der Schlußsitzung des Congresses nahm Fürst Bismarck das Wort, um seiner Befriedigung über die erzielte Verständigung Ausdruck zu geben und lud dann die vollständig erschienenen Bevollmächtigten ein, den Vertrag von Berlin zu unterzeichnen. Demnächst dankte Graf Andrassy im Namen des Congresses dem deutschen Reichskanzler für die Leitung der Geschäfte. Fürst Bismarck erklärte den Congreß für geschlossen. Der Vertrag soll dem englischen Parlamente am Donnerstag vorgelegt und vorher hier veröffentlicht werden.

Berlin, 13. Juli, 6½ Uhr Abends. Mittags 1 Uhr traten im Civilanzuge die ersten Secretäre der Congreßbevollmächtigten im Reichskanzlerhause zusammen, um den Vertagsdokumenten die Privatsigel der Delegirten zur Beglaubigung vor deren Unterschrift aufzudrücken. Die eingeladenen Secretäre der türkischen Bevollmächtigten blieben ungewöhnlich lange aus, was vorübergehend die Befürchtung erweckte, die Türken verweigerten die Unterfertigung des Vertrags; schließlich erschienen sie ohne Petschaft, durch dessen Herbeiholung eine abermalige Verzögerung entstand.

Gegen 2½ Uhr versammelten sich die Bevollmächtigten in Galauniform, wie bei der ersten Congreßsitzung. Nach Eröffnung der Sitzung forderte Bismarck die heute Abend noch abreisenden Delegirten auf, ihren hiesigen Collegen Vollmacht zu geben betreffs Unterzeichnung des noch rückständigen Protokolls der gestrigen Sitzung, was angenommen wurde. Hierauf hielt Fürst Bismarck eine Ansprache, einen Rückblick auf die Congreßarbeit werfend, und forderte die Delegirten zur Unterzeichnung des Vertrages auf. Dies geschah und nahm fast eine ganze Stunde in Anspruch. Gortschakoff war unfähig aufzustehen. Die anderen begaben sich ins Secretärzimmer, woselbst die sieben Verträge ausgelegt waren.

Die Unterzeichnung fand analog des Pariser Vertrags statt, dessen preußisches Exemplar behufs Vergleichs ausgelegt war. Während derselben fand ein gegenseitiger Austausch von Photographien und Autographien statt.

Um 3½ Uhr hielt Fürst Bismarck die Schlußrede, in welcher er seine Genugthuung über den Abschluß des Werkes hervorhob, an welchem mitgewirkt zu haben er stolz sei. Graf Andrassy ergriff darauf das Wort, um Namens des Congresses dem Präsidenten den tiefgefühlten Dank auszusprechen. Die Versammlung erhob sich bei diesen Worten, der mühsam sich erhebende Fürst Gortschakow mit Hülfe des englischen Botschafters Lord Russel.

Der Vertrag umfaßt 64 Paragraphen und ist in französicher Sprache abgefaßt und in vorzüglicher Ausstattung auf Pergament gedruckt. Der Vertrag beginnt in üblicher Weise mit Anrufung Gottes, führt sodann die Namen der kontrahirenden Souveräne auf, gedenkt ferner der orientalischen Wirren, des jüngsten Krieges und des Präliminarfriedens von San Stefano. Der Schlußparagraph schreibt vor, daß sämmtliche Bestimmungen des Pariser Friedens von 1856 und des Londoner Vertrags von 1871, welche der gegenwärtige Vertrag unberührt läßt, in Kraft bleiben.

## Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. Es liegt in der Absicht der Regierung, den neuen Reichstag in der ersten Septemberwoche einzuberufen, doch liegt hierüber noch kein bestimmter Beschluß vor. Die erste Session des neuen Reichstags wird nur von kurzer Dauer sein, indem nur solche Gesetze und Entwürfe zur Vorlage gelangen sollen, welche direkten Bezug auf die sozialdemokratische Bewegung haben.

— Der Gesetzentwurf gegen die staatsgefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, der neulich dem Staatsministerium vorgelegt worden, ist inzwischen Gegenstand schriftlicher Aeußerungen der einzelnen Ministerien gewesen und dürfte nach Rückkehr des Vicepräsidenten des Staatsministeriums

---

## Versäumte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Graf Weißenborn lief immer noch geschäftig aus einem Zimmer in das andere und kam häufig zurück, um noch diesen und jenen Wink oder Auftrag hinzuzufügen. Bald gab er eine geheime Instruction, bald eine praktische Belehrung, ähnlich dem weisen Polonius, als er seinen Sohn Laertes nach Paris entläßt. —

Soeben hatte er gesagt:

Am besten logiren Sie im Hotel zum Kifshäuser — altes Renommee, gute Gesellschaft, unser Absteigequartier seit langen Jahren. Sie haben allerdings die freie Wahl, aber es ist nur, daß ich weiß, wo ich Sie zu suchen habe, sollte ich in diesen Tagen in die Stadt kommen.

Jetzt kam er schon wieder aus dem Nebenzimmer zurück. —

Noch eines, mein Bester. Sollte man Sie an den Hof ziehen, würde es mir nur erwünscht sein. Ich will, daß man meinen künftigen Schwiegersohn kennen lernen soll. Mein Brief an den Hofmarschall ebnet Ihnen alle Wege, und er wird auch meine stillen Wünsche verstehen. Treten Sie fest auf und halten Sie das Banner des Glaubens hoch, vor wem es immer sei. Es ist nicht nöthig, zu widersprechen, aber horchen Sie Alle aus. Man muß wissen, auf wen man in Zukunft bauen kann und auf wen nicht. Der Herr wird die Seinen prüfen und die Kirche geht schweren Stürmen entgegen, auch die unsere — auch die unsere —

Apropos, fuhr er fort und kehrte wieder um — jedenfalls werden Sie auch Serenissimus sprechen. Sollte er Vorwürfe haben, warum ich mich so selten sehen lasse, so sagen Sie einfach: Graf Weißenborn hat auch zu regieren, ist auch ein kleiner Fürst in seiner Art. Der Herzog hätte auch einmal vorsprechen können bei der letzten Jagd. Meine Ahnen sind so alt und waren so mächtig als die seinen. Es ist nur ein Zufall, daß die Herzogskrone an seine Vorfahren kam und nicht an die unseren, doch man muß sich in die Fügungen der Vorsehung ergeben.

Dann ging er, aber schon in einer Minute kam er abermals aus dem Nebenzimmer.

Was ich noch vergessen hatte. Sie werden nicht allein fahren. Herr von Flemming hat seine Studien auf dem Lande satt, wie er sein geschäftiges Nichtsthun nennt. Auch Herr von Sterneck sehnt sich nach Stadtluft, hat auch wohl alte Verbindungen bei Hof aufzufrischen. Es ist mir recht lieb, daß die Herren mitfahren, ich habe den Wagen schon hinübergeschickt. Seien Sie nachsichtsvoll mit diesen Kindern der Welt, mein Bester, die christliche Geduld wird freilich dabei oft auf die Probe gestellt, aber man muß auch mit solchen Wölfen heulen lernen. Was ich noch sagen wollte: Die Herren sollen auch bei dem Maler nachforschen, sie wissen ja, wie die verschwundenen Fenster ausgesehen haben. Die Sache muß endlich erledigt werden. Unser braver Creuzmann hat zwar an seiner Einquartierung nichts auszusetzen. Die Leute vertragen sich mit dem Künstler und sind ihm noch dankbar, daß er ihnen Marder und Iltisse wegschießt, aber besser ist besser. Warten Sie, ich gebe Ihnen auch noch eine Karte an den Landrath, der jetzt dort ist.

Und wieder ging der Graf und die Liebenden waren allein, denn Tante Alma hatte schon vorher das Zimmer verlassen, um nachzusehen, warum sich Herr von Flemming vom Frühstück ausschloß.

Walter und Elisabeth schritten neben einander im Zimmer auf und ab. Jetzt standen sie in der tiefen Fensternische und schauten auf den Springbrunnen hinaus, dessen eintöniges Plätschern die sonnige Stille des Gartens erfüllte, während auf dem Rande des Marmorbassins Tauben und Sperlinge sich badeten.

Wie lange denkst Du fortzubleiben? fragte die Comteß.

Ich hoffe in zwei, drei Tagen ist das Letzte überstanden, dann möchte ich noch auf eine halbe Woche nach Kronsbeck hinaus, um meinen uralten Großonkel noch einmal zu sehen. Ich habe ihm so unendlich viel zu danken wer weiß, wie lange er noch unter den Lebenden weilt.

Eine ganze Woche also, sagte die junge Gräfin und stützte ihr sinnendes Köpfchen auf die schmale Hand. Es ist sonderbar. Ich weiß nicht, warum mir das Herz so schwer wird auf einmal —

Elisabeth, sagte der junge Geistliche und legte seinen Arm an die anmuthige Gestalt, kaum sechs Stunden zwischen uns. Wir können uns jeden Tag Nachricht geben, und wenn es nöthig sein sollte auch sehen.

Wer weiß, ob Du Zeit findest, erwiderte die Comteß, man wird Dich

Landesbibliothek Oldenburg

von Wien in einer oder mehreren Sitzungen des Staatsministeriums berathen werden.

— Bisher besaßen die Avisoschiffe der deutschen Marine keine Geschützarmirung, oder es wurden ihnen im Kriegsfalle doch höchstens ein paar leichte Geschütze, mehr zu Signalzwecken, als behufs einer Kriegsverwendung überwiesen. Die neue kaiserliche Yacht „Hohenzollern" wird jedoch eine Geschützausrüstung von zwei 12 Cm.-Geschützen, und die beiden noch im Bau begriffenen Aviso B und C sollen sogar eine solche von einem 15 Cm.-Geschütz und vier 12 Cm.-Geschützen, also eine noch stärkere Geschütz-Armirung erhalten, als sie selbst die Kanonenbote der Albatroß-Classe führen. Die „Hohenzollern" von 1504 Tonnengehalt und 3000 Pferdekraft übertrifft die bisher in der deutschen Flotte enthaltenen Aviso's allerdings in ihrer Maschinenkraft um das Drei- bis Fünffache und ihrem Raumverhältniß um ein bis mehr als zwei Drittel. Für die neuen Avisobauten sind die Größen-, Raum- und Maschinenkraftverhältnisse noch nicht veröffentlicht worden, doch bleibt nach der für sie beabsichtigten, so überaus starken Geschützarmirung anzunehmen, daß dieselben darin die der „Hohenzollern" noch übertreffen werden. Auch das Torpedoschiff „Zieten" von 872 Tonnengehalt und 2350 Pferdekraft wird mit zwei 12 Cm.-Geschützen armirt werden. — Zu den Schiffen und Fahrzeugen, welche für die Absetzung von der Schiffsliste bestimmt sind, ist neuerdings auch die „Grille" hinzugetreten und mit dem Bau des Ersatz-Aviso's begonnen worden. An Ersatzbauten für auszurangirende Schiffe werden in dem diesjährigen Marine-Etat überhaupt nicht weniger als vier Schrauben-Corvetten, drei Kanonenboote und ein Aviso aufgeführt, woneben an Schiffsneubauten noch fünf Panzer-Corveten, fünf Panzer-Kanonenboote, zwei Schrauben-Corvetten, ein Aviso und ein zweites Artillerieschiff, zusammen also 14 neue Schiffe und Fahrzeuge in der Bauausführung begriffen sind.

— Die Glattdeckskorvette „Augusta", hat am 11. Juli cr. von Nagasaki die Heimreise angetreten.

Fulda, 12. Juli. Gestern Morgen gegen 8½ Uhr entgleisten auf der Station Elm, der Frankfurt-Bebraer Bahn, die Maschinen sowie drei Wagen des Personen-Zuges 10. Außer Sachbeschädigung ist kein Unglück zu beklagen und war die entstandene Betriebsstörung am Abend wieder gehoben.

Speyer, 10. Juli. Gestern erschoß sich der Vorstand der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle, Georg Lichtenberger, in seiner Wohnung. Der Beweggrund zu dieser That ist zur Zeit noch unbekannt.

## Ausland.

Paris, 12. Juli. Dem Marineministerium ging die Bestätigung der Nachricht vom Aufstande der Eingeborenen in Neucaledonien zu. Der Gouverneur von Neucaledonien meldete, er sei Meister der Situation. Das Marineministerirm sandte eine Depesche, worin Energie empfohlen und die Entsendung von Verstärkungen aus Saigon und aus Frankreich angekündigt wird.

Paris, 13. Juli. Zwei Kompagnien Marine-Infanterie sind nach Neucaledonien abgesandt worden. Der Gouverneur von Neucaledonien verfügt zur Zeit bereits über 1700 Mann Landtruppen und 900 Mann Seeleute.

London, 12. Juli. „Reuter's Bureau" meldet aus Larnaca in Cypern: Sami Pascha als Vertreter der Pforte, und Baring, als Vertreter Englands, proklamirten am 11. d. M. unter dem Enthusiasmus der Bevölkerung die Besitznahme Cyperns durch England.

Rom, 13. Juli. Bei der heutigen Berathung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen erklärte der Minister Baccarini auf eine den Congreß betreffende Anfrage Caraciolo's, die Mächte hätten für den Augenblick noch das Geheimniß zu bewahren, das betreffs der Congreßverhandlungen beschlossen worden sei und man dürfe keinesfalls ein Urtheil fällen, bevor man das Werk des Congresses kenne. Uebrigens erinnere er an die Worte des Ministerpräsidenten Cairoli in der Sitzung vom 4. Mai d. J., daß Italien nur den Grundprinzipien des nationalen Rechtes treu bleiben werde. Sobald es der Regierung möglich sei, werde dieselbe das Parlament informiren. Auf eine Anfrage Pepoli's betreffs des französischen Handelsvertrags erwiderte Baccarini, Italien sei bereit, die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich wieder aufzunehmen und erwarte die Vorschläge der französischen Regierung.

Petersburg, 12. Juli. Die russischen Finanzoperationen werden nach dem Friedensschlusse mit einer Anleihe im Inlande, und nicht im Auslande eröffnet werden.

Konstantinopel, 12. Juli. Der gestrige außerordentliche Ministerrath berieth über die griechische Frage. Die griechischen Kaufleute, empört über die Haltung Englands, haben ein ihnen vom hiesigen englischen Handelsstande angebotenes Bankett abgelehnt. Die Morgenblätter veröffentlichen die englisch-türkische Convention.

## Lokales.

× Wilhelmshaven, 15. Juli. Am Sonnabend, den 13. Juli Nachmittags 3 Uhr, ist S. M. Panzerfregatte „König Wilhelm" nach beendigter Abrüstung außer Dienst gestellt worden und wird demnächst die Ueberführung derselben ins Dock erfolgen.

+ Belfort, 13. Juli. Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde bei dem Arbeiter Lampke und in der Jever'schen Straße Nr. 12 eingebrochen. Die Diebe, welche bei L. ein Küchenfenster mit einem Diamant zerschnitten, wurden, wie auch in der Jever-Straße, bei ihrem Vorhaben gestört und entkamen leider.

## Eingesandt.

Langewerth, 14. Juli.

Endlich haben wir wieder Ruhe, denn die letzte Woche brachte uns wieder die leidigen Kohlenfahrten für die St. Johanni-Brauerei in Accum. Waren am letzten Sonntage die Wege in gutem Zustande, so sind sie jetzt schon wieder dermaßen zerfahren, daß beinahe nicht mehr durchzukommen ist. Wenn 4—5000 Pfd. Kohlen bei regnerischer Witterung durch Kleiwege gefahren werden sollen, so ist es gar nicht zu verwundern, daß dieselben festfahren, was denn auch in diesen Tagen öfter vorgekommen ist. Auffallend ist es übrigens, daß die betr. Fuhrleute, nach dem Freiwerden der Wagen, die gegrabenen Löcher nicht wieder zuwerfen, so daß sie nicht staunen brauchen, wenn demnächst anders mit ihnen verfahren wird. Wochenlange, mühevolle Arbeit von Seiten der Annehmer kann erst die Wege wieder in guten, schaufreien Stand bringen und sind sie dann endlich so weit, dann trifft höchst wahrscheinlich wieder ein bereits auf der Fahrt begriffenes Eisschiff ein, so daß wir nicht mal im Stande sind, unsere eigenen nothdürftigsten Bedürfnisse, als Feuerung 2c. anzuschaffen. Ueberhaupt haben wir von der St. Johanni-Brauerei weiter nichts, als ungeheure Lasten. Denn die Kosten der ordentlichen Unterhaltung der Wege beziffern sich schon auf etwa 1000 Mk., während sie früher vor dem Entstehen der Brauerei nur ca. 400 Mk. betrugen, also ein Mehrbetrag von

---

in Gesellschaft ziehen und es sind schöne, geistreiche Damen bei Hof; sie sagte die letzten Worte mit neckendem leichten Tone.

Nun wirklich! rief der Walter, meine gute Elisabeth scheint ja heute besonders heiteren Humors zu sein.

Sei überzeugt, mein Kind, seit ich Dich mein nenne, haben alle anderen Frauen ihren Werth für mich verloren, und wenn ich wirklich noch ein Auge für sie habe, könnte ich beständig nur vergleichen, wie hoch Du über ihnen, wie tief sie unter Dir stehen. —

Elisabeth ließ ihren Kopf an der Schulter des Geliebten ruhen und mit Innigkeit zu ihm heraufsehend sagte sie:

Was bin ich, Walter — nichts als ein einfaches unerfahrenes Kind, glücklich allein in Dir und mit Dir, den mir der Himmel geschenkt hat Und zweierlei mußt Du mir heute versprechen —

Nun, mein Herz?

Erstens, mir morgen gleich zu schreiben.

Jeden Tag sollst Du deinen Brief haben.

Aber auch Minna Lautenschläger mußt Du aufsuchen, meine beste Jugendfreundin —

Um ihr zu sagen, wie unaussprechlich glücklich ich mit Dir bin —

Wirklich — und sie umschlang den Geliebten mit beiden Armen, und der junge Mann küßte seine reizende Braut mit feuriger Innigkeit, die sich jedoch gleichwohl in den Grenzen einer Art von Ehrfurcht hielt.

Noch hielten sich beide umschlungen, als die offene Kalesche des Grafen, in welcher Herr von Sterneck saß, vorfuhr. Der corpulente Herr, wie auch Horst von Flemming erschien darauf in Begleitung des Grafen Weißenborn im Gartenzimmer.

Sterneck bewegte sich sofort mit etwas schwerfälliger Grazie auf die Comteß zu und schien etwas enttäuscht zu sein.

Nun, Comteß, Sie sind noch nicht reisefertig? Ich denke, Sie fahren mit uns?

Wie kommen Sie dazu, sagte Elisabeth lachend. Zwar, es hätte sich wohl machen lassen, und ich will es nicht verreden, ob ich Sie nicht eines Tages in der Stadt überrasche.

Ueberraschen? wie meinen Sie das? fragte der dicke Baron; diesen frommen Mann dürfen Sie schon los lassen auf ein paar Tage. Wir werden unser Auge auf ihn haben, daß er keine Seitensprünge macht. Junger Mann, schloß er mit des Basses Grundgewalt, halten Sie sich immer nur zu uns — das heißt zu mir!

Na, sagte Flemming, von solchem Baschibozuk werden Sie wenig profitiren, höchstens ein Privatissimum über höhere Austernkunde, Wein und Pferde ungerechnet die Weiber — um Verzeihung, schöne Cousine, aber sie kennen ja den dicken Pascha — nein, nein, verehrter Vicar — wir treiben Kunst zusammen, wenn's Ihnen paßt, sonst nicht —

Aber meine besten Freunde, sagte der Graf Weißenborn, welche Menge von Gepäck habt Ihr mitgebracht? — Ich sehe da große Kisten.

Natürlich, meine Studien, rief Flemming. Meinen Sie, ich hätte auf der Bärenhaut gelegen. Ich denke, es wird sich schon machen, die Kisten sind ja flach und werden sich schon unterbringen lassen. Geht's wirklich nicht, so kann sie ja Ihr Wollwagen nachbringen, ich meine zum Wollmarkt in nächster Woche.

Und nun noch ein Glas Wein — eine Menge wichtiger und unwichtiger Bestellungen und Grüße, dann Kuß und Umarmung der Verlobten, und endlich setzte sich der elegante mit stolzen Mecklenburgern bespannte Wagen in Bewegung. Elisabeth stand am offenen Fenster und ließ ihr Spitzentuch wehen, so lang noch der Wagen sichtbar war — bis er endlich bei einer Biegung der schattigen Kastanienallee verschwand.

Meine theure Elisabeth! so lautete der erste Brief Walter Tannenbergs aus der Residenz. So wäre denn glücklich der erste Tag überstanden und alles nach Wnnsch eingeleitet. Leider ist das Colloquium um einige Tage verschoben worden, weil einer der Examinatoren leicht erkrankt ist. Die Verzögerung ist mir nicht ganz unlieb, denn ich gewinne damit Zeit, noch einige wissenschaftliche Werke aus der Bibliothek zu studiren und mich sattelfest zu machen. Im Ganzen und an sich ist ja diese letzte Prüfung nur eine leere Form, und doch ist sie mir eine bedeutungsvolle Entscheidung, weil dann erst die letzten Schranken fallen, auf daß unsere Vereinigung, so Gott will, zur Wahrheit werde. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

600 Mk., für eine Gemeinde, wie Accum, die ja nur 500 Seelen zählt, schon ein Bedeutendes. Zu diesen 1000 Mk. trägt die Brauerei kaum den Fünfhundertsten Theil bei, während der Geldbeutel der hiesigen Grundbesitzer dafür büßen muß. In dieser Hinsicht wäre es für uns eine große Wohlthat, wenn unsere Chaussee, die ja schon längst beschlossen ist, baldmöglichst ausgebaut würde.

Bekanntlich wurde in der Amtsrathssitzung am 6. April d. J. der Beschluß gefaßt, noch eine Linie zu der bereits im Bau begriffenen Linie Jever-Carolinensiel auszubauen und wurde die Bestimmung darüber, welche Linie zuerst auszubauen sei, dem Staatsministerium anheimgestellt. Nun ist es nur noch zweifelhaft, ob zuerst die Linie Ostiem-Accum-Hölle oder Jever-Sillenstede-Sengwarden in Angriff genommen wird. Jedenfalls aber, so hoffen wir, wird sich das Staatsministerium für erstere entscheiden, da sehr viele Gründe dafür sprechen. Denn erstlich hat Sengwarden bereits Chaussee und Sillenstede liegt auf der Geest, so daß sie zu jeder Zeit fahren können. Wir aber, die wir hier in tiefer Marsch liegen, sind dies nicht, oder doch nur mit großer Mühe im Stande. Zweitens aber würde sich auch aller Verkehr aus den Gemeinden Neuende, Heppens und Wilhelmshaven nach Jever hierher wenden, zur Vermeidung der gefährlichen Passage neben der Eisenbahn von Sande nach Jever und dann auch wegen des viel kürzeren Weges.

Aber auch noch in anderer Weise freuen wir uns, daß die Kohlenfahrten vorbei sind, nämlich darüber, daß wir nicht mehr Zeugen der jammervollsten und das Mitleid in höchstem Grade in Anspruch nehmenden Thierquälerei zu sein brauchen. Pferde, die schon an und für sich ein schwächliches Ansehen zeigen, sollen schwere Frachten im Gewichte von mindestens 4000 Pfd. auf mangelhaft geschmierten und krachenden Wagen fortschleppen und werden dann noch, wenn der Wagen festgefahren ist und sie thun, was sie können, so gemißhandelt, daß die Spuren davon an den armen Thieren deutlich erkennbar sind. Ueberhaupt scheint der Thierquälerei bei diesen Transporten weiter Spielraum zugemessen, denn ist der Weg gut, so werden zwei Wagen hinter einander gehängt, so daß die bedauernswerthen Thiere niemals im Stande, die Frachten mit Leichtigkeit zu befördern. Sollte es da nicht an der Zeit sein, gegen solches Verfahren energisch einzuschreiten? In beiden Fällen, der Wegbeschädigung, sowohl wie der Thierquälerei, ist bei der zuständigen Behörde ein Prozeß anhängig gemacht.

Aber es fehlt auch nicht an Unglücksfällen. Dem hier wohnenden Arbeiter Schmidt, der beim Loshelfen des einen Wagens behülflich war, wurde das erste Glied des Daumens der linken Hand total abgeklemmt. Es erscheint sonach eine Abhülfe dieser Uebelstände dringend nothwendig.

G. H.

## Vermischtes.

— Hachenburg. Ueber einen merkwürdigen Fall von Bigamie berichtet der „Rhein. Kur." Folgendes: Anfangs der 70er Jahre begab sich ein hiesiger junger Israelit in die Nähe von Bonn, um daselbst bei einem Metzger in Dienst zu treten. Da fand er in Beuel bei Bonn ein Christenmädchen, welches alsbald bereit war, ihn zu heirathen, und es dauerte denn auch nicht lange, da copulirte der katholische Pfarrer von Unkel das jugendliche Paar. Der israelitische Bräutigam hatte sich sowohl seiner Braut, als auch dem Pfarrer und Andern gegenüber als katholischen Christen ausgegeben, hatte auch in der katholischen Kirche gebeichtet, die Ceremonien derselben mitgemacht ꝛc.; — auch hatte er sich den falschen Namen Karl Metzger beigelegt. Leider sollte das eheliche Glück der jungen Leute nicht lange dauern: im Jahre 1874 mußte der nun 20 Jahre alte Ehemann, dem mittlerweile ein Kind geboren worden war, zum Militär und in Coblenz seiner dreijährigen Militärpflicht genügen. Als ordentliche Ehegatten blieben die jungen Leute nach ihrer Trennung in regem schriftlichen Verkehr, und merkwürdiger Weise kamen sämmtliche Briefe der Frau trotz des falschen Namens ihres Mannes, der in Coblenz als Soldat wieder Jude war und seinen rechten Namen führte, doch immer an ihren Mann Karl Metzger. Ja, als selbst die Frau ihren Mann in der Garnison besuchte, kam der Betrug nicht an den Tag. Im Jahre 1876 von seinen hier wohnenden Eltern reklamirt, wurde der Israelit vom Militär entlassen, kam hierher in seine Geburtsstadt und begab sich alsbald wieder — in eine zweite Ehe, diesmal mit einer Glaubensgenossin. Seine erste Frau glaubte ihn noch immer unter dem Militär und hatte keine Ahnung von dem ganzen an ihr verübten Betrug, bis ihr endlich vor einigen Wochen aus Zufall mitgetheilt wurde, ihr Mann sei ein Jude, heiße nicht Karl Metzger, sei auch nicht mehr in Coblenz, sondern lebe hier in Hachenburg und sei mittlerweile anders verheirathet. Auf's Tiefste erschreckt eilte die Frau hierher und findet die kaum glaubliche Kunde bestätigt. Allein der ihr angetraute Gatte behauptet sie gar nicht zu kennen. Da ruft die Frau die Hilfe des Gerichts an, und der Israelit wird mit ihr confrontirt. Er leugnet abermals, sie zu kennen, wird aber von ihr sowohl, als auch von den aus Beuel und Unkel hergekommenen Brautführerinnen auf's Bestimmteste recognoscirt, auch konnte die Frau als besonderes Kennzeichen ein Wundenmal am linken Arme ihres Mannes angeben. Der doppelt Verheirathete wurde nunmehr, da an dem von ihm verübten Verbrechen nicht mehr zu zweifeln war, sofort an das Kreisgericht nach Dillenburg abgeführt, woselbst er sich noch heute befindet und die Untersuchungsakten bereits zu einem ansehnlichen Stoße angewachsen sein sollen. Daß er noch Helfershelfer bei seinem Werke gehabt, da Schriftfälschung mit dazu gehörte, daran ist wohl nicht zu zweifeln.

(Treu bis in den Tod.) In der Kirchengasse zu Herrschmannmiestetz brach vor einigen Tagen eine heftige Feuersbrunst aus, so daß in wenigen Augenblicken vier Häuser in Flammen standen und nur mit Mühe die Nachbarhäuser geschützt werden konnten. Der greise Sattler J. Zarecky hatte noch seine Habseligkeiten eigenhändig von der Feuersbrunst retten helfen, doch dessen gebrechliche 80jährige Gattin war außer Stande, ihr Krankenbett zu verlassen. Als die Flammen bereits mächtig um die Beiden züngelten, wurde dem Greise zugerufen, er möge wenigstens sein Leben retten. Dieser aber erwiderte: „Ohne mein Weib gehe ich nicht." Erst als der Zutritt ungefährdet war, fand man Beide verkohlt. Die greisen Eheleute gehörten seit 1825 einander an und blieben einander treu — bis in den Tod.

## Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven

am Dienstag, 16. Juli: 2 Uhr Nachmittags.


## Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das dem B. Denninghoff hier abgepfändete vollständige Meyer's Conversations-Lexikon zur Befriedigung des Wilh. Bastian in Bremen am

**Montag, 22. Juli, Vorm. 11 Uhr,**

in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1878.

Der Gerichtsvogt.

Kreis.

## Vorläufige Anzeige.

**Holzverkauf**

**in Neuende betreffend.**

Eine per Schiff „Immanuel", Capt. Behrens, von Norwegen angebrachte Ladung Holz, bestehend aus 3/4-, 1-, 1 1/4- und 1 1/2-zölligen Dielen, sowie Rasters und einer Parthie gehobelter und gespundeter Dielen wird

**zu Neuende (Sedan) an der Chaussee**

canelirt und auf Ordre Herrn G. F. Fooken in Hooksiel, für auswärtige Rechnung, demnächst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Nähere wird bekannt gemacht.

Fedderwarden, 13. Juli 1878.

**C. F. Franzen.**

## Bekanntmachung.

Zum Bau eines Pulvermagazins habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

a. Erdarbeiten.
b. Maurerarbeiten.
c. Löschen und Transport von Sand von der Ladebrücke am Heppenser Fort aus.
d. Transport von Materialien vom Bahnhofe aus.
e. Zimmerarbeiten.

Reflectanten wollen sich an Hrn. J. Frielingsdorf wenden.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1878.

**Carl Doerry.**

## Zu verkaufen.

Im Auftrag habe ich mehrere hierselbst belegene **Häuser und Bauplätze** zum Antritt auf den 1. Mai k. J. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das eine der zu verkaufenden Häuser eignet sich sehr zum Betriebe einer Handlung.

Heppens, 14. Juli 1878.

Koch.

**Zu vermiethen.**

Mehrere möblirte Stuben bei

**J. G. Pels,**

Roonstraße Nr. 110.

**Gesucht.**

Zwei tüchtige Malergehülfen finden sofort Beschäftigung bei

**Maler Voß.**

**Zu vermiethen.**

Eine Familienwohnung in der Casernenstraße.

Näheres beim Restaurateur Herrn **Ringius.**

## Ueberall gutes Trinkwasser!

durch meine neu verbesserten **Abessinierbrunnen.** Preis complet für 3 Mtr. Tiefe, Leistung per Stunde ca. 120 200 350 450 Eimer

28 36 48 60 Mark

jeder Meter tiefer:

1.50 2.10 2.60 3.80 Mark.

Zur Aufstellung gebe Anweisung oder sende Monteur. Auskunft und Preislisten gratis.

**Carl Blasendorff,**

Berlin NO.,

**Kl. Frankfurterstr. 14.**

Eine Frau sucht Beschäftigung im

**Nähen.**

**Hinterstraße Nr. 2.**

## Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene und seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Wilhelmshaven allein bei **C. Wetschky;** in Jever bei **J. G. Harenberg.**

**L. W. Egers in Breslau.**

## 2 Ferkel

hat zu verkaufen

**J. W. v. Essen.**


Landesbibliothek Oldenburg

## Wilhelmshav. Liedertafel.

**Erinnerung an den am**

**Mittwoch, den 17. Juli cr., stattfindenden**

# Ausflug.

**Versammlung Nachmittags 2½ Uhr in Egberts Sommergarten.**

**Der Vorstand.**

---

## Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit.

**A. von Cölln,**
Belforter Straße.

---

## Corned beef,

**westfälische**

## Schinken

und **Isländer**

## Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität empfehlen wir bestens.

**Wilhelmshav.**
**Consum-Verein e. G.**

---

**Prämiirt Hannover 1877.**
**„ Kassel 1877.**

## Kirschtorte.

Aus ½ Pfd. **Liebigs selbstth. Backmehl,** 1 Ei, etwas Milch, Butter, Zucker, mache einen steifen Teig, rolle dünn aus und backe sofort schön braun. Belege dies mit gedämpften Kirschen, bestreue mit Zucker und übergieße mit folgendem Guß: Bringe ¼ Liter Milch mit Zucker, etwas Citronenschale und Canehl zum Kochen. 6 Löffel Liebig's Mehl werden mit kalter Milch angerührt in die kochende Mischung hineingethan, lasse abkühlen und füge noch 4 Eier hinzu, das Weiße zu Schaum geschlagen. Das Ganze muß noch ca. 15 Minuten schön braun backen.

Auf dieselbe Art mache man Erdbeer- und sonstige Obsttorten.

Nur die Packete sind echt, die eine **„Windmühle"** als Handelsmarke tragen.

Zu beziehen durch alle feinen Delicateß-, Droguen- und Materialwaaren-Handlungen.

---

**Zu vermiethen.**

Auf sogleich oder zum 1. August eine möblirte Stube.

**J. G. Gehrels.**

---

## Zu verkaufen.

**8 gute kräftige Arbeits-Pferde.** Näheres bei

**Hügel & Kothe,**
Roonstraße 10.

---

**Zu vermiethen.**

Eine möblirte Wohn- u. Schlafstube. **Kronprinzenstr. 4.**

---

# Zur Wilhelms-Spende!

Am 20., 21. und 22. Juli dieses Jahres soll nunmehr die in allen Zeitungen angekündigte Wilhelmsspende gesammelt werden.

In allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religions-Bekenntnisse sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende.

Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern; denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdrucke des Schmerzes, daß unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einiger des Reiches, von ruchloser Hand verletzt wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen Greises gerettet wurde. Wo aber das Wort versagt, ist zu allen Zeiten ein äußeres Opfer dargebracht worden.

So möge also Jeder zur Wilhelmsspende ein Kleines beisteuern als Ausdruck des Schmerzes und des Leides, aber auch als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes deutsche Gemüth möge sich daran erquicken, daß es beitrug, seinem Kaiser für den Ihm von Einzelnen angethanen Schmerz millionenfältige Freude zu bereiten.

Berlin, den 13. Juli 1878.

Im Namen und Auftrage des vom General-Feldmarschall Grafen von Moltke geleiteten Comités für die Wilhelms-Spende

**der geschäftsführende Ausschuß.**

**Duncker,** Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses. **Bitter,** Wirkl. Geheimer Rath, Präsident der Kgl. Seehandlung, Schatzmeister des Comités. Graf **Arnim-Boytzenburg,** Oberpräsident a. D. Dr. **Berthold Auerbach.** Dr. **Engel,** Geheimer Ober-Regierungsrath, Director des Königl. Statistischen Bureaus. Graf **Eulenburg-Prassen,** Rittmeister a. D. **Wiebe,** Director des Kaiserlichen General-Postamtes.

---

Vorstehenden Aufruf hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringend, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß Sammellisten zu oben gedachtem Zweck in allen öffentlichen Lokalen ausliegen werden; auch werden an den oben vermerkten Tagen unsererseits nach Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg Haus-Collecten abgehalten werden.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1878.

**Dirksen,** Amtsrichter. **Doerry,** Kaufmann. **Ewen,** Kaufmann. **Langheld,** Marine-Stations-Pfarrer. **Schiff,** Banquier. **Schwanhäuser. L. v. Winterfeld,** Kgl. Polizei-Inspector.

---

## „Deutsches Haus."

Heute und folgende Abende:

## CONCERT & VORSTELLUNG

der **neuen** Gesellschaft **H. Hartmann.**

---

**Frankforth's**
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.
**Kasernen-Strasse Nr. 3.**

---

Das von mir bisher betriebene

## Galanterie- & Kurzwaaren-Geschäft

übertrug ich heute an Frau **J. Schumacher.** — Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

**F. Heitmann.**

---

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube mir das geehrte Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend zum fleißigen Besuch ergebenst einzuladen, reelle Bedienung und billige Preise versprechend.

**Frau J. Schumacher.**

---

**Allgemeine**

## Kranken- u. Begräbnißkasse.

Dienstag, 16. Juli, Abends 8 Uhr:

## General-Versammlung

bei Gastwirth **Raschke** in Lothringen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl der Krankenbesucher.
3. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

**TECHNICUM**
**MITTWEIDA — (Sachsen).**
**Maschinenbauschule.**

---

## Lustfahrt

nach

# Helgoland.

Die Unterzeichneten zeigen hierdurch ergebenst an, daß am **3. August cr.** eine Lustfahrt nach Helgoland mit dem ausgezeichneten seetüchtigen Dampfer „Assecurateur" stattfindet.

Abfahrt von Wilhelmshaven Sonnabend den 3. August, Mittags 11 Uhr. — Rückfahrt von Helgoland Montag den 5. August, Morgens.

Preis für Hin- und Herfahrt 10 Mark.

Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen.

**Albert Thomas.**
**Buchmeyer.**

---

Wir empfingen eine größere Sendung

**Berliner**

## Getreidekümmel

**(J. A. Gilka),**

sowie

## Danziger Liqueure

der Firma **W. D. Loeschmann** am Kohlenmarkt, welche wir bestens empfohlen halten.

**Wilhelmshav.**
**Consum-Verein e. G.**

---

**Zu vermiethen.**

1 möblirte Stube mit Schlafcabinet. **Hitzegrad.**

---

## Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut

Ingenieur **Amann** u. Frau,
geb. Boerma.

---

## Geburts-Anzeige.

Der Geburt eines Töchterchens erfreuten sich

**Th. Süss,** Buchdruckereibes.
**u. Frau.**

---

**Der heutigen Nr. liegt „Flugblatt Nr. 2" der nationalliberalen Partei bei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

# Flugblatt
## Nr. II.

# Wo hinaus?

Wenn wir im gewöhnlichen Leben aus der nothwendigen Ruhe, oder aus der geregelten Lebensordnung und gebotenen Arbeit des Tages plötzlich aufgeschreckt und zu außergewöhnlichen Leistungen aufgefordert werden, so fragen wir mit Recht: woher die brennende Eile, wozu die Ueberstürzung? Nichts war daher natürlicher, als daß die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung der Neuwahlen zum 30. Juli unter den obwaltenden Verhältnissen allgemeine Ueberraschung hervorrief und man sich fragte: giebt es jetzt wirklich nichts Dringenderes zu thun, nichts, was die ernste Lage der Verhältnisse gebieterischer fordert?

Nach einem kurzen Zwischenraume war auf das erste Attentat ein zweites, noch ruchloseres gefolgt; Entsetzen, Zorn und Abscheu hatten die ganze Nation im Tiefsten erregt; bange Sorge um das theure Leben des geliebten Kaisers alle Gemüther erfüllt und vor aller Augen den Abgrund bloßgelegt, in welchen die staatsfeindlichen Umtriebe der Socialdemokraten die gesammte bürgerliche Gesellschaft zu stürzen trachteten. Welcher Gedanke lag in diesem Augenblick näher, als derjenige, die Vertreter der Nation zusammenzuberufen, damit sie in einmüthigem Zusammenwirken mit der Regierung berathen und beschließen, was die Lage des Reichs erfordere und mit welchen Mitteln der vorhandenen und den noch drohenden Gefahren rasch, entschlossen und wirksam vorzubeugen sei?

Statt dessen wirft die Regierung in die hochgehende Erregung der Gemüther, welche dringend der Sammlung und Beruhigung bedarf, ein neues Element der Beunruhigung, indem sie mit dem Aufruf zum Wahlkampf in einer ohnehin stürmisch bewegten Zeit alle Gegensätze der politischen Strömungen zu erneutem Hader anreizt, anstatt alle auf dem Boden des Staates wirkenden Kräfte zum einträchtigen Schutze der gefährdeten gesellschaftlichen Ordnung und Sicherheit zu vereinigen!

Und das Alles zu einer Zeit, welche ungünstiger zu wählen, kein Menschenwitz im Stande gewesen wäre! Inmitten der heißesten Tage des Jahres, während der Landmann durch die Erntearbeit, der Städter durch nothwendige, oder doch lange vorher beschlossene Abwesenheit, der Beamte durch den, auf bestimmte Zeit eingeschränkten Urlaub von der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten abgehalten ist, bringt die unerwartet ausgeschriebene Neuwahl Unruhe und Verwirrung in alle Lebenskreise und beeinträchtigt mannigfache, ohnehin durch die Ungunst der Zeit daniederliegende Erwerbsverhältnisse.

Freilich giebt die Regierung für ihr, wie sie wohl selbst fühlt, befremdliches Verfahren, einen Grund an, indem sie geltend macht, nach der Abstimmung vom 24. Mai habe sie von der Majorität des Reichstages nicht die erforderliche Unterstützung bei einer neuen Vorlage zur Abwehr der sozialdemokratischen Agitationen erwarten können! Dagegen ist die einfache und durch Nichts zu beseitigende Thatsache festzuhalten, daß der Hauptredner in der Debatte vom 24. Mai ausdrücklich hervorgehoben hat, daß alle Parteien mit der Regierung einig seien in der Erkenntniß der Nothwendigkeit, den sozialdemokratischen Ausschreitungen entgegen zu treten. Die Einwendungen gegen den vorgelegten Gesetzentwurf hatten daher nichts gemein mit der der Majorität untergeschobenen Abneigung, ein wirksames Gesetz zu vereinbaren; der Widerspruch richtete sich vielmehr ausschließlich gegen die Unzulänglichkeit des in überstürzender Hast eingebrachten und nach dem allgemeinen Urtheil durch-

Landesbibliothek Oldenburg

aus unzureichenden Entwurfs. Die Vorlage der Regierung wurde mit der überwältigenden Mehrheit von 251 gegen 57 Stimmen abgelehnt, abgelehnt nicht nur von den Nationalliberalen, sondern auch von Mitgliedern der, der Regierung so nahe stehenden frei-conservativen Partei, abgelehnt, nachdem sie eingebracht worden, ohne daß das ihr bevorstehende Schicksal der Regierung einen Augenblick zweifelhaft sein konnte, was auch aus der ganzen Art der Vertheidigung klar ersichtlich war.

Andererseits unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß der Reichstag sofort nach seiner nochmaligen Einberufung bei der, durch das zweite Attentat wesentlich veränderten Sachlage, der Regierung die verlangten Vollmachten zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Ausschreitungen bereitwillig und im weitesten Umfange gewährt haben würde. Dafür spricht die bisherige Haltung der nationalliberalen Partei den Sozialdemokraten gegenüber, dafür sprechen die ausdrücklichen Erklärungen der hervorragendsten Nationalliberalen —: es ist mithin klar und zweifellos, daß die Ablehnung des Gesetzentwurfs nicht der zwingende Grund für die Auflösung des Reichstags war, und dieser Thatsache gegenüber hat jeder Wähler sich die Frage vorzulegen: wo hinaus will die Regierung mit den Neuwahlen?

Die Antwort auf diese Frage liegt nahe genug: die Regierung will sich eine Majorität sichern, auf deren unbedingte Willfährigkeit sie für ihre sonstigen Pläne rechnen kann. Wer also bei der Wahl seine Stimme nach Pflicht und Gewissen abgeben will, wird sich darüber klar sein müssen, ob er nicht bloß das will, was mit Ausnahme der Socialdemokraten Alle wollen —: nämlich energische Maßregeln gegen die socialdemokratischen Umtriebe, —* sondern ob er außerdem noch alles dasjenige will, was die Regierung während der dreijährigen Dauer des zu wählenden Reichstages zu fordern beabsichtigt. Der gewissenhafte Wähler wird sich sagen müssen, daß er sich zu entscheiden hat, zwischen seinen bisherigen Vertretern, zwischen den Grundsätzen, welche die Richtschnur ihres politischen Handelns war und zwischen den zum Theil unbekannten, aber unzweifelhaft folgenschweren Maßnahmen der Regierung. Er wird sich sagen müssen, daß die Stimme, die er abgiebt, mit entscheidet über die Gestaltung unserer nächsten Zukunft. Sie entscheidet:

ob die freiheitlichen Institutionen, auf denen die dauernde Einigung und Wohlfart des Deutschen Reiches beruht, sich in besonnener und stetiger Entwickelung immer lebensvoller gestalten, oder den Angriffen feindlicher Elemente preisgegeben werden sollen,

ob die Nation mit hunderten von Millionen neuer Steuern belastet werden soll, ohne daß dieser neuen Belastung eine entsprechende Erleichterung oder gerechtere Vertheilung des Steuerdruckes die Waage hält,

ob ein blühender Industriezweig, durch den hunderttausende fleißiger Arbeiter ernährt werden, zu Gunsten eines Monopols vernichtet werden soll,

ob auf dem Gebiet der Zoll- und Handelspolitik neue Wege eingeschlagen werden sollen, deren letzte Ziele noch völlig unbekannt sind, —

ob mit einem Worte die Vertreter des Volkes Männer von freisinnigen Grundsätzen, unabhängigem Sinne und treuer Hingebung an das wahre Interesse des Landes sein sollen, oder lediglich Instrumente des Willens der Regierung, auf die Voraussetzung hin, gewählt, zu Allem, was die Regierung wollen wird, Ja und Amen zu sagen?

W. Moeser Hofbuchdruckerei, Berlin, Stallschreiberstraße 34. 35.

Landesbibliothek Oldenburg